

stellte die Frage an die Versammlung, ob sie, soweit als möglich, den Betrieb aufrechterhalten wolle; bejahendfalls sei aber eine erhebliche Erhöhung der Mitgliederbeiträge erforderlich. Obgleich gerade in heutiger Zeit eine weitere Erhöhung der Mitgliederbeiträge, nachdem vor kurzem schon eine ziemlich starke Heraufsetzung stattgefunden hat, den Mitgliedern recht unerwünscht kam, entschied sich doch die Versammlung dahin, daß die Bestellanstalt unter allen Umständen aufrechterhalten werden müsse, und daß daher die unumgänglich nötigen Opfer nicht gescheut werden dürften. Der Vorsitzende gab auch bekannt, daß sich im Laufe des letzten Jahres gerade die Barpakete gegen die früheren Jahre erheblich vermehrt hätten, und daß diese der Bestellanstalt die größte Arbeit auferlegten. Es wurde deshalb auch beschlossen, den Barpaketverkehr in der Weise einzuschränken, daß den Verlegern empfohlen wird, die Barpakete durch bargeldlose Zahlung zu ersetzen.

Der eben erwähnten Versammlung der Mitglieder der Korporation der Berliner Buchhändler folgte bald eine weitere, die der Besprechung der Papiernot galt. Am 22. September fand diese Besprechung statt, an der auch der Leiter der Kriegswirtschaftsstelle teilnahm. Herr Direktor Reiß erläuterte die Verhältnisse, er erklärte, daß nur sehr wenig Zellulose zur Verfügung stände, die noch dazu vollständig für den Heeresbedarf in Anspruch genommen werde. So bliebe für das Buchgewerbe vorläufig nicht viel übrig. Herr Geheimrat Siegmund gab darauf einen Überblick über die gesamten Verhältnisse und kam ebenfalls zu dem Schluß, daß nur größte Sparsamkeit uns über die großen Schwierigkeiten hinweghelfen könne. Er erwähnte den Antrag der Zeitungsverleger, der die Herstellung von Papier mit mehr als 35% Zellulose verboten wissen wollte, durch dessen Annahme der Verlagsbuchhandel in die Unmöglichkeit versetzt werden würde, seine Produktion fortzuführen. Der Verlagsbuchhandel brauche ein Papier, das mindestens 75% Zellulose enthalte. Die sehr lebhaft diskutierte Zeitigte nichts Greifbares; namentlich nicht das, was jeder erfahren wollte, nämlich wo für wissenschaftliche Bücher und Zeitschriften brauchbares Papier zu bekommen sei. Endlich wurde eine Entschliebung in derselben Form angenommen, wie dies daraufhin auch in Leipzig geschehen ist; ich kann darauf verweisen (Vbl. Nr. 230 vom 2. Oktober 1917). Diese Entschliebung spricht sich auch entschieden gegen die geplante Zusammenlegung von wissenschaftlichen Zeitschriften aus.

In dem 5.7. Heft des Zentralblattes für Bibliothekswesen 1917 ist ein sehr interessanter Aufsatz des Geheimrats Paul Schwenke enthalten über die Bücherbeförderung in dem neuen Gebäude der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Für diese Beförderung kamen die in mittleren und kleineren Bibliotheken vorhandenen Einrichtungen nicht in Betracht, und auch die Lösung der Public Library in Boston, die eine Verbindung von Bücherbahn und Aufzug darstellt, konnte hier nicht in Frage kommen. Hinsichtlich der für die Beförderung der Bücher ungünstigen Verhältnisse in der Königlichen Bibliothek, deren Bücherpeicher zum größten Teil an der West- und Ostfront liegen, also nicht in unmittelbarer Nähe des zentralen Lesesaals, mußte eine ganz neue Anordnung erdacht werden. Man mußte von der Vereinigung der vertikalen und horizontalen Bewegung in einem Zuge absehen und lieber zwischen beiden die menschliche Tätigkeit einschalten. Zunächst wurde für die mechanische Abwicklung der An- und Aufwärtsbewegung gesorgt. Als Förderstelle ergab sich das südliche Ende der kurzen Büchergeschosse in West und Ost. Im weiteren wird die Einrichtung im einzelnen erörtert und durch Abbildungen erläutert. Der mir zur Verfügung stehende Raum erlaubt nicht, näher darauf einzugehen, und ich muß auf den Aufsatz selbst verweisen, der auch jeden Buchhändler, namentlich jeden Antiquar, lebhaft anregen wird. Leider hatte diese Einrichtung noch nicht Gelegenheit, sich in größerem Maßstabe zu bewähren, da gerade nach Fertig-

stellung des großzügigen Werkes der Weltkrieg ausbrach und die Tätigkeit der Bibliothek außerordentlich beschränkte. Es ist zu erwarten, daß auch dieses Werk nach dem Eintritt friedlicher Zeiten die Probe in vollem Maße bestehen wird.

In demselben Heft findet sich ein außerordentlich warm geschriebener Nachruf auf den am 25. Dezember 1916 im hohen Alter von 86 Jahren verstorbenen langjährigen Bibliothekar der Königlichen Bibliothek Valentin Rose, der Emil Jacobs zum Verfasser hat. Dieser Nachruf hat mir die alten Zeiten der Königlichen Bibliothek wieder in Erinnerung gerufen, und die Männer, die an ihr wirkten, als Berlin noch klein und noch nicht die Weltstadt war, als die räumlichen Verhältnisse der Bibliothek bescheiden und ihr Beamtenbestand noch gering war. Es traten mir wieder vor Augen die fernige Gestalt des Urberliners Rechnungsrat Kunstmann, sein Amanuensis Jochen, der Bibliothekar und botanische Bibliograph Prigel, die Oberbibliothekare Lepsius, Berg, Wilmanns, und ich dachte der schönen Zeiten, in denen man in dem großen Arbeitssaale der Bibliothekare von Tisch zu Tisch ging, und ein gemütlicher Plausch neben geschäftlichen Dingen sich von selbst ergab.

Diese Zeiten sind nun unwiederbringlich dahin, den heutigen Bibliothekaren fehlt die Zeit zu gemütlichen Unterhaltungen, und wenn das Publikum und auch der Buchhändler jederzeit bei den Herren Entgegenkommen und freundliche Behandlung erfährt, so muß doch jeder Besucher bestrebt sein, im Interesse der vielbeschäftigten Beamten sich möglichst kurz zu fassen.

Auch Valentin Rose war ein Berliner. Am 8. Januar 1829 geboren, wurde er zu Neujahr 1855 von dem Ober-Bibliothekar Berg zum Dienst in der Königlichen Bibliothek angenommen. Am 8. Januar 1855, an seinem Geburtstag, trat er ihn an, zunächst als unbeförderter Hilfsbeamter, vom 1. Jan. 1856 an mit einem Entgelt von 10 Talern monatlich. Am 1. Juni 1881 wurde er erster Bibliothekar, welche Stellung er bis zum 30. November 1905 bekleidete, an welchem Tage er sich pensionieren ließ. Valentin Roses Verdienst ist es, die Handschriften-Abteilung der Königlichen Bibliothek 20 Jahre geleitet und zu großer Höhe gebracht zu haben. Man verdankt ihm auch zahlreiche wertvolle Kataloge der Handschriften, die im Druck erschienen sind.

Am 13. September ist Dr. Felix Wissowa, der Bibliothekar der Handelskammer zu Berlin, nach kurzer Krankheit verstorben. Herr Dr. Wissowa hat sich um die Bibliothek der Handelskammer sehr verdient gemacht. Er hat sie aus kleinen Anfängen heraus ausgestaltet, so daß sie heute auf den Gebieten des Handels, Gewerbes und der Rechts- und Staatswissenschaften zu den bedeutendsten Berlins zählt. Auch einen trefflich gearbeiteten Katalog besitzen wir von seiner Hand; leider ist nur der erste Teil erschienen, und es ist außerordentlich zu bedauern, daß ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen und ihn an der Vollendung seines Werkes verhindert hat. Er war ein treuer Freund des Buchhandels, ein Förderer seiner Bestrebungen, ein unermüdlicher Berater der Besucher der Bibliothek und stets bestrebt, die ihm untergebene Anstalt zu fördern. Die Buchhändler, mit denen er zu tun gehabt hat, werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

In meinem 6. Berliner Briefe (Vbl. Nr. 186 vom 11. Aug. 1917) habe ich über Bibliophilie und Snobbismus gesprochen. Anlaß, darauf zurückzukommen, bietet eine Büchersammlung, die vom 18.-20. September bei Paul Graupe in Berlin versteigert worden ist. Es ist dies die Sammlung Alfred Seymels, Bücher und Graphik umfassend. Die Bücher gehören wesentlich der neueren Zeit an und umfassen Drude, die nur in kleiner Anzahl hergestellt sind und teilweise berühmten Pressen entstammen. Die Einbände sind Originalbände der Verleger oder kostbare, von Buchkünstlern hergestellte Stücke. An die-